Psychologische Beratungsstelle im Kreisdiakonieverband Heilbronn
Schellengasse 7 - 9
74072 Heilbronn
Tel. 07131 – 9644 20
Mail: pbs@diakonie-heilbronn.de
www.diakonie-heilbronn.de

JAHRESBERICHT

PSYCHOLOGISCHES BERATUNGSANGEBOT AM ZABERGÄU-GYMNASIUM APRIL 2025 – MÄRZ 2026

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt

Kooperationsentstehung _____ 1

Konzeptinhalte _____ 1

Schlussfolgerungen _____ 5

Kontaktinformationen _____ 7

Kooperationsentstehung

PSYCHISCHE BELASTUNGEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Die psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen nimmt seit Jahren zu. Dieser Trend zeigt sich in verschiedenen Umfragen zur psychischen Gesundheit junger Menschen. So weist das Deutsche Schulbarometer (März 2026) der Robert Bosch Stiftung darauf hin, dass rund ein Viertel der 8- bis 17-Jährigen Hinweise ein hohes psychisches Belastungserleben aufweisen. In der 8. Befragung der COPSY-Studie (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) berichtet zudem etwa ein Fünftel der jungen Generation von eingeschränkter Lebensqualität und psychischen Belastungen.

Auch die Schulleitung und das Lehrerkollegium des Zabergäu-Gymnasiums in Brackenheim haben diesen Umstand bereits vor einigen Jahren wahrgenommen – unter anderem im Zusammenhang mit den Nachwirkungen der Corona-Pandemie – und zwar auch in der eigenen Schülerschaft.

Als Reaktion auf die Corona-Pandemie ermöglichte ein von der Aktion Mensch gefördertes Projekt eine vierzehntägige Sprechstunde direkt am Zabergäu-Gymnasium. Diese wurde von der Kollegin Ingrid Riek (Psychologische Beratungsstelle des Kreisdiakonieverbands Heilbronn) durchgeführt. Dabei wurde schnell deutlich:

- Das Angebot wird genutzt.
- Die Verortung direkt an der Schule schafft niederschwellige Zugänge und findet im Lebensfeld der jungen Menschen statt.
- Eine engmaschige Kooperation mit Eltern und Lehrkräften ist – nach Absprache – in Einzelfällen möglich.

Auf Grundlage dieser Bedarfslage wandte sich die Schulleitung des Zabergäu-Gymnasiums an die Walter-Amos-Stiftung, die für die Finanzierung eines Stellenanteils von 20 % gewonnen werden konnte. In enger Abstimmung zwischen Schule, Walter-Amos-Stiftung, Stadt Brackenheim und der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Heilbronn wurde Ende 2025 ein Konzept für ein konkretes Beratungsangebot am Zabergäu-Gymnasium erarbeitet. Seit April 2025 wird das Beratungsangebot von Silke Bolz direkt vor Ort umgesetzt.

Konzeptinhalte

KERNPUNKTE DES BERATUNGSANGEBOTS

- Wöchentliche psychologische Sprechstunde direkt an der Schule
- Unterstützungsangebote, Beratung und fachliche Zusammenarbeit mit Lehrkräften
- Kooperation und Vernetzung
- Präventionsangebote wie z.B. Workshops und Unterrichtseinheiten mit Fokus auf `mentale Gesundheit´

Das Beratungsangebot wird von einer Fachkraft mit therapeutischer Zusatzausbildung für psychologische Beratung direkt vor Ort durchgeführt.

UMSETZUNG DER SPRECHSTUNDE AN DER SCHULE

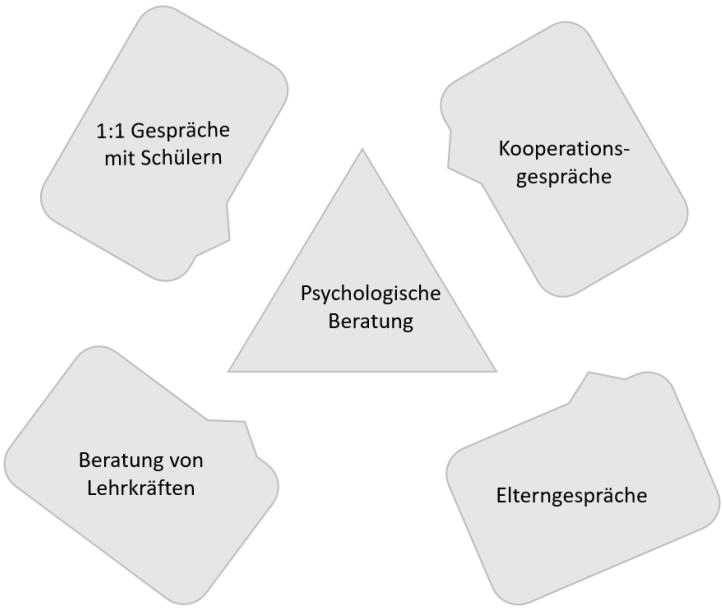
Das Beratungsangebot wurde im April 2025 von Frau Bolz in allen Klassen vorgestellt. Die Sprechstunde findet seither immer donnerstags vor Ort statt. Im Lehrerkollegium wurde das Angebot zunächst in einer Kurzvorstellung und anschließend in einer ausführlichen fachlichen Austauschrunde im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz im Frühsommer 2025 präsentiert.

Seit April 2025 zeigt sich Folgendes:

- Die 1:1-Einzelberatung wird von Schülerinnen und Schülern umfangreich genutzt.
- Der Kontakt entsteht per E-Mail oder durch direkte Ansprache von Frau Bolz.
- Insbesondere Schülerinnen und Schüler der unteren Klassenstufen werden bei der Kontaktaufnahme durch ihre Eltern oder durch Lehrkräfte unterstützt.
- Schülerinnen und Schüler der mittleren und oberen Klassenstufen suchen den Kontakt oftmals selbstständig.
- In einigen Fällen finden längere Beratungsprozesse statt.
- Ein Teil der Beratung findet – z. T. auch außerhalb der Schulzeit – in den Räumen der PBS statt (z. B. in Ferienzeiten).
- Häufig findet eine fallbezogene Kooperation mit der Schulsozialarbeit und/oder der Beratungslehrkraft vor Ort statt.
- In einzelnen Fällen wurden – in Abstimmung mit den Schülerinnen und Schülern – auch Eltern (-teile) begleitend in die Beratung einbezogen.
- Eltern mit weiterem Beratungsbedarf wurde das Angebot der Erziehungsberatung an der Außenstelle der Psychologischen Beratungsstelle in Brackenheim vorgestellt; dies wurde in einigen Fällen in Anspruch genommen.
- In Fällen, in denen das Beratungsangebot allein nicht ausreichte, wurde an externe Hilfesysteme weitervermittelt (z. B. psychiatrische Einrichtungen).
- Für Koordination und Kooperation (Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Schülerinnen und Schüler, Eltern etc.) ist ein sehr hoher E-Mail- und Telefonaufwand erforderlich. Aufgrund der vielen

Beratungsanfragen kann dieser Anteil nicht innerhalb des aktuellen Beratungsdeputats geleistet werden und wird derzeit zusätzlich über Beratungsstellenkapazitäten abgedeckt.

Die rein fallbezogene Arbeit teilt sich dementsprechend in diese Teile auf:



Zahlen der Sprechstunde an der Schule

Im Berichtszeitraum fanden 34 direkte Beratungsfälle statt. Da die Beratungskapazitäten derzeit ausgeschöpft sind, befinden sich 6 SchülerInnen auf einer Warteliste.

Im Zusammenhang mit den o.g. Beratungsfällen standen:

- 145 Gesprächseinheiten mit SchülerInnen
- 31 Gesprächseinheiten mit Eltern
- 22 Gesprächseinheiten mit Lehrkräften
- 30 Kooperationsgesprächseinheiten (vorrangig mit Schulsozialarbeit, Beratungslehrkraft und Schulleitung)

Themenspektrum

Die Beratungsprozesse sind in ihrer Dauer, der Frequenz, der Termine und der Komplexität der Themen sehr individuell. Bei den Beratungsinhalten zeigt sich ein breites Themenspektrum:

- Selbstwert- und Identitätsfragen
- Entwicklungsherausforderungen
- Psychische Belastungen

- Herausforderungen im familiären Kontext oder in den Freundesbeziehungen
- Belastungen im Zusammenhang mit Lern- und Leistungsanforderungen
- Schulabsentismus, Schulvermeidungstendenzen, Schulangst

Nutzen der Sprechstunde an der Schule

Anhand der Rückmeldungen der Personen, die die Beratung in Anspruch nehmen oder genommen haben wird folgender Nutzen deutlich:

- Es handelt sich um ein niederschwelliges Angebot direkt im Lebensfeld der jungen Menschen
- Der Großteil der auf diesem Wege erreichten jungen Menschen wären ohne den direkten Zugang vor Ort nicht im Helfersystem angekommen
- In vielen Fällen kann frühzeitige Hilfestellung angeboten werden, wodurch Chronifizierungen vermieden werden können
- Die jungen Menschen bekommen die Chance auf eine positive Unterstützungserfahrung
- In Fällen, in denen weitervermittelt wurde, konnte stabilisierend überbrückt werden
- Die Beratung bietet eine Mediationsmöglichkeit zwischen Familie und Schule
- Die Beratung bietet einen interdisziplinären Blick auf die jeweiligen Problemlagen

UMSETZUNG DER UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR FACHKRÄFTE

Die Möglichkeit zu anonymen Fallbesprechungen werden von Lehrkräften oder der Schulsozialarbeit rege genutzt und tragen klar zur Unterstützung und Entlastung der jeweiligen Fachkräfte bei. Das in heutiger Zeit ohnehin stark be- bzw. überlastete System Schule wird unterstützt, indem das Überforderungserleben im Bereich mentale Gesundheit von Schülern reduziert wird. Der fachliche Fokus wird erweitert und die Fachkräfte werden im Bereich mentale Gesundheit sensibilisiert. Zudem können Informationen über das Helfersystem bei gleichzeitiger Sensibilisierung für Grenzbereiche dieser Systeme vermittelt werden.

UMSETZUNG VON KOOPERATION UND VERNETZUNG

Der Austausch mit der Schulsozialarbeit und der Beratungslehrerin vor Ort (sowie mit der Schulleitung) ist zentral und soll intensiviert werden. Aufgrund der begrenzten Beratungskapazitäten wird derzeit überlegt, Beratungsanfragen von Kindern aus der Unterstufe grundsätzlich in einem ersten Schritt bei der Schulsozialarbeit anzusiedeln. Diese könnte in einem zweiten Schritt, gezielt spezifische Beratungsanfragen an Frau Bolz weitervermitteln.

Je nach Fragestellung erweist sich auch der fokussierte Austausch mit der Oberstufenberatung und Lehrkräften mit spezifischen Schwerpunkten (wie z.B. Lerncoaching) als überaus gewinnbringend.

Im außerschulischen Bereich ist v.a. folgende Vernetzungsarbeit wesentlich:

- Vernetzung und Einbettung in außerschulische Hilfssysteme (z.B. Weitervermittlung an fachqualifizierte Beratungsstellen oder psychiatrische Einrichtungen)

- Vermittlungsmöglichkeiten bei themenspezifischem Diagnostikbedarf
- Teilnahme an Arbeitskreisen und Netzwerktreffen in interdisziplinärer Runde (z.B. Netzwerk Schulabsentismus)

UMSETZUNG PRÄVENTIVANGEBOTE

In der Vernetzung zwischen beratenden Fachkräften und den Lehrkräften konnten erste Fokusthemen im Bereich mentale Gesundheit identifiziert werden.

Als erstes Thema wurde der Bereich Schulabsentismus fachkonzeptionell aufgegriffen. Beobachtungen aus schulischer Perspektive und aus Einzelberatungen zeigen: Aus anfänglich gelegentlichen Fehlzeiten entwickeln sich bei einzelnen Schülerinnen und Schülern nicht selten Vermeidungsverhalten und in der Folge zunehmende psychische Belastungen. In enger Kooperation mit Schulleitung, Beratungslehrkraft und Schulsozialarbeit wurde der „Handlungsleitfaden Schulabsentismus der Stadt Heilbronn“ an die Bedarfe der Schule angepasst und um einen Gesprächsleitfaden ergänzt. So entstanden hilfreiche Leitplanken für alle Beteiligten in der Begleitung von Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern. Die Implementierung des Leitfadens hat die Sensibilisierung für das Thema gestärkt; dies zeigt sich u. a. in einer steigenden Zahl an Beratungen von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern in diesem Bereich.

Als weiteres Fokusthema wurde der Umgang mit schulischen Anforderungen, Stress und Prüfungsangst in den Oberstufenjahrgängen benannt. Denkbar wäre ein Projekt für Schülerinnen und Schüler der Klasse 10 („Willkommen in der Kursstufe“).

Ergänzend wären Informationsveranstaltungen für Eltern sinnvoll – etwa zum Umgang mit Leistungsanforderungen, zur elterlichen Begleitung im Kontext mentaler Gesundheit sowie zur Sensibilisierung für Frühwarnzeichen bei schulvermeidendem Verhalten.

Aufgrund der begrenzten Stellenkapazitäten sind konkrete Präventionsangebote derzeit nicht umsetzbar, da die 1:1-Beratung von Schülerinnen und Schülern priorisiert wird.

Schlussfolgerungen

Das Beratungsangebot wird sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrkräften sehr rege angenommen. Besonders erfreulich ist, dass Schülerinnen und Schüler im Mittel- und Oberstufenbereich das Angebot direkt und eigeninitiativ nutzen.

Für den Zeitraum April 2025 bis März 2026 wurden 34 direkte Beratungsfälle sowie zahlreiche anonyme Fallberatungen (Unterstützungsangebote für Lehrkräfte) verzeichnet. Die vorhandenen Beratungskapazitäten sind damit vollständig ausgeschöpft. Zum Vergleich: Ein gängiger Kennwert in der psychologischen Beratung liegt bei 100 Fällen pro 100 % Vollkraft (VK) und Jahr. Bezogen auf das vorhandene Stellendeputat von 20 % wären demnach rund 20 Fälle innerhalb eines Jahres zu erwarten gewesen. Mit 34 Fällen innerhalb von 11 Monaten wurde dieser Wert deutlich übertroffen.

Zu berücksichtigen ist außerdem: Der Kennwert bezieht sich ausschließlich auf die direkte Fallarbeit (Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern sowie fallbezogene Gespräche mit Eltern, Lehrkräften oder weiteren Beteiligten). Zeiten für Koordination, Kooperation/Vernetzung sowie Vor- und Nachbereitung sind darin nicht enthalten und kommen zusätzlich hinzu. Aktuell liegt dieser Mehraufwand bei rund 4 Stunden pro Woche (entspricht ca. 10 % Stellenanteil) und wird derzeit aus Beratungsstellenzeiten bzw. durch Mehrarbeit von Frau Bolz geleistet.

Die Notwendigkeit eines höheren Stellendeputats für ein psychologisches Beratungsangebot an einer Schule deckt sich zudem mit unseren Erfahrungen aus der Psychologischen Sprechstunde an Heilbronner Schulen. Dabei handelt es sich um ein seit 2001 etabliertes und bewährtes, niederschwelliges und sozialräumlich orientiertes Konzept, bei dem psychologische Fachkräfte für direkte Fall- und Präventionsarbeit an fest zugeordneten (Grund- sowie Werkreal-)Schulen vor Ort präsent sind. Dort werden Fachkräfte jeweils mit einem Stellendeputat von 50 % pro Schule eingesetzt.

Insgesamt sind aus unserer Sicht zusätzliche 10 % Stellenanteil erforderlich, um das aktuelle Beratungsangebot aufrechtzuerhalten und die damit verbundenen Vor- und Nachbereitungszeiten abzudecken. Weitere 10 % Stellenanteil wären sinnvoll, um Präventivangebote umzusetzen. Eine Gesamterhöhung des Stellendeputats um 20 % wäre daher ideal.